

# Riese geht auf Reisen

Ein Drehkran, der zwei Jahre lang am Albertsplatz stand, wird demontiert. Die Baumaschine transportierte 8000 Kubikmeter Beton und 1200 Tonnen Stahl.

Von Norbert Klüglein

Coburg – Jetzt ist er weg. 22 Monate lang war der Potain MD 120 zusammen mit seinem „Bruder“, der aus der gleichen Produktion stammt, das Wahrzeichen der Coburger Südstadt. Am Donnerstag ging es dem Turmdrehkran, der auf der Baustelle am Albertsplatz stand, an die Gitterkonstruktion: Stück für Stück wurde der fast 50 Meter hohe Riese auseinandergeschraubt, an den Arm eines Autokrans gehängt und auf Tiefladern verladen. Morgens um fünf rückten die Monteure an und mittags hatten sie ihr Werk schon fast vollendet.

„Die Zeit der Rohbauarbeiten ist fast vorbei“, erklärt Harry Graf, der den Abbau des Krans überwacht. Graf ist Bauleiter bei der Seßbacher Firma Pfister und war in den letzten beiden Jahren für die Arbeiten in der Ketschenvorstadt verantwortlich.

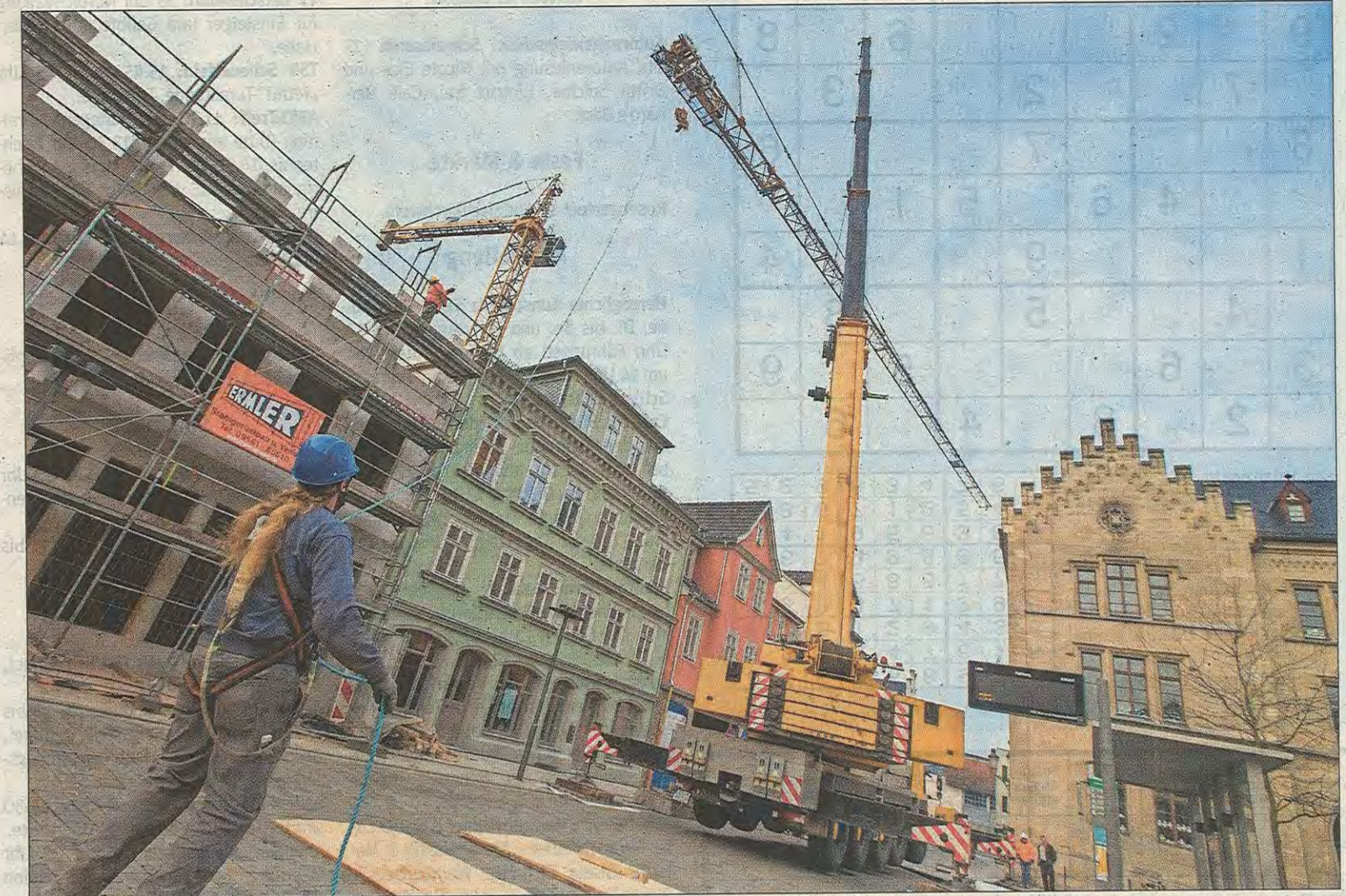


„Ohne die Kräne wäre hier nichts gegangen.“  
Harry Graf,  
Bauleiter der  
Firma Pfister

schenvorstadt verantwortlich. In dieser Zeit wurde das Loch für die Tiefgarage ausgehoben, das von einer Wand aus Bohrpfehlen umschlossen ist. Die Außenwände und Decken der unterirdischen Parkdecks wuchsen empor. Und schließlich schloss sich nach und nach die enorme Baulücke, die nach Abriss einiger alter Häuser und Hinterhöfe zwischen Kuhgasse, Albertsplatz und Goethestraße klappte.

Dreh und Angelpunkt der Baustelle – und zwar im wahren Sinne des Wortes – waren die beiden Turmdrehkrane, die lange Zeit die Silhouette der Altstadt Häuser überragt haben. „Ohne die Kräne wäre hier nichts gegangen“, sagt Harry Graf. Der Diplom-Ingenieur hat die Bauakten durchforstet und herausgefunden, dass etwa 8000 Kubikmeter Beton und 1200 Tonnen Stahl – vor allem in Form von Armierungseisen für die Betonschalungen – mit Hilfe der Baukrane bewegt worden sind.

„Wir hatten hier eine typische Betonbaustelle“, erklärt Graf. Gemeint ist damit, dass die Baukörper nicht aus vorgefertigten Teilen zusammengesetzt wurden, wozu man üblicherweise Autokrane einsetzt, sondern dass Wände, Decken, Schächte und Treppenhäuser vor Ort gegossen wurden. Den flüssigen Beton, sofern er



Fingerspitzengefühl: Der Kranführer des Autokrans (links) hievt den 55 Meter langen Ausleger über die Dächer der Ketschenvorstadt. Fotos: Frank Wunderatsch



Schwerarbeit in luftiger Höhe: Bevor der Drehkran der Firma Pfister demontiert werden konnte, mussten die Bauteile vorsichtig auseinandergeschraubt werden.



Gleich geschafft: Der Ausleger schwebt nur noch wenige Meter über dem Pflaster des Zinkenwehrs.

nicht von Betonpumpen direkt an Ort und Stelle gepresst werden konnte, schafften die Kranführer in speziellen Schüttgutbehältern heran.

Für diese Baustelle setzte die Firma Pfister ganz bewusst zwei 47 Meter hohe Krane ein, weil sie die Lasten über die Dächer der bestehenden Bebauung hinweg heben mussten. „Mit so einem Kran können maximal sechs Tonnen Last auf einmal bewegt werden“, verrät Harry Graf.

„Dann ist allerdings die Auslegung auf 17 bis 18 Meter begrenzt.“ Will man die ganze Länge des Auslegers – das ist der lange Arm oberhalb der Kranführerkanzel – nutzen, so kann man nur eine Last von 1,4 Tonnen an der 55 Meter langen Stahlgitterkonstruktion hin- und herfahren lassen. Der Ausleger war übrigens auch das erste Teil, das am Donnerstag an dem Potain MD

120 demontiert und vom Autokran vorsichtig über die Dächer der Ketschenvorstadt gehievt wurde.

Die Männer mussten dabei Millimeterarbeit leisten, um das Trum auf den Tieflader zu dirigieren, der zwischen Lutherschule und Albertsplatz stand. Dann kamen das 17,5 Tonnen schwere Gegengewicht dran und schließlich Kranführerkanzel und der Turm des Drehkrans – insgesamt

mehr als 70 Tonnen Metall und 400 Meter Stahlseil.

Zurück blieben nur die Füße des gelben Riesen. „Die verschwinden bald unter einer Bodenplatte“, verrät Harry Graf. Der nächste Einsatzort des Potain MD 120 ist übrigens nicht weit entfernt. Auf der Baustelle der Firma Kaeser in Bertelsdorf wird die Baumaschine in ein paar Tagen wieder einsatzbereit sein.